Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinsp. Zeile 10 Pf.

Abonnement vierteljährl. 1 M. 20 Pf. (incl. Bringerlohn) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

33. Jahrgang.

№ 139. Donnerstag, den 25. November **1886.**

In der Nacht vom 16. zum 17. November cr. sind auf der fiscalischen Straße zwischen Wolfsgrün und Burkhardtsgrün 22 Stück zwei- bis dreijährige Straßenbäume in frevelhafter Weise umgebrochen worden.

Demjenigen, welcher die Thäter dergestalt ermittelt, daß gerichtliche Verfolgung und Bestrafung eintritt, wird eine Belohnung von

30 Mark

hiermit zugesichert.

Schwarzenberg, am 22. November 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirsing. St.

Bekanntmachung.

Da in diesen Tagen das Behändigen der Formulare zur Declaration des Einkommens für die staatliche Einkommensteuer im Jahre 1887 erfolgt, so wird hierdurch bekannt gegeben, daß auch diejenigen Personen, denen eine Declarationsaufforderung nicht zugeht, eine Declaration über ihr Einkommen bis 4. Dezember d. J. bei unterzeichneter Behörde einreichen können. Zu diesem Zwecke können Declarationsformulare unentgeltlich in der Stadtsteuereinnahme entgegen genommen werden.

Gleichzeitig werden alle Vormünder, Vertreter von Stiftungen, liegenden Erbschaften u. s. w. hierdurch aufgefordert, für die von ihnen bevormundeten Personen oder vertretenen Stiftungen u. s. w., insoweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen haben, binnen gleicher Frist eine Declaration allhier einzureichen, wenn auch die Zustellung einer besonderen Aufforderung hierzu nicht erfolgen sollte.

Eibenstock, am 24. November 1886.

Der Stadtrath.

Löscher. Bg.

Bekanntmachung.

Nächsten

Freitag, den 26. dieses Monats,

Vormittags 11 Uhr

sollen die Stämme und Aeste im Rosinenberg in öffentlicher Versteigerung gegen Baarzahlung an den Meistbietenden einzeln oder im Ganzen verkauft werden und werden hierzu Kauflustige eingeladen.

Eibenstock, am 24. November 1886.

Der Stadtrath.

Löscher, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher, erläßt in Vertretung des Reichskanzlers eine Bekanntmachung, wonach der Reichstag am Donnerstag um 12 Uhr Mittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses eröffnet werden wird. Ob der Kaiser in Person den Reichstag, dem eine hochwichtige Session bevorsteht, eröffnen wird, steht noch nicht fest. Man kann annehmen, daß bei der zugespitzten äußeren Lage der Kaiser am liebsten selbst das Wort nehmen würde; allein es bedarf keiner Auseinandersetzung, daß die Beschwerden des Alters dem hochbetagten Monarchen die Erfüllung des Wunsches wahrscheinlich versagen werden. Daß man unter den jetzigen Verhältnissen mit gespannter Erwartung der Thronrede entgegensieht, ist begreiflich. Zweifellos wird sie Aeußerungen über die europäische Politik enthalten, aber auch sonst eine besondere Bedeutung haben, da sie die wichtigen Vorlagen, mit denen sich der Reichstag zu beschäftigen hat, beleuchten wird.

— Der Papst hat gelegentlich der Consecration des Bischofs Klein von Limburg eine Ansprache gehalten, die ein bedeutungsvolles Moment für den kirchlichen Frieden bildet. Se. Heiligkeit sagte unter Anderm Folgendes: „Sie sind deutscher Bischof; in Deutschland leben Sie unter Protestanten und sind auf den näheren Verkehr mit denselben angewiesen. Sie werden es sich darum doppelt zur Pflicht machen, Ihr heiliges Amt so recht im Geiste der Liebe, der Herzlichkeit, der Bescheidenheit, der Milde und des Wohlwollens gegen Jedermann zu verwalten. Denn wenn man wahrnimmt, daß Sie von diesen Gefühlen geleitet werden und darauf achten, daß Ihre Geistlichkeit sich von Zank und Streit ferne hält, wenn Sie im Mitleid mit den Armen, in der Sanftmuth, in der Ertragung von Widerspruch und in der Hingebung an den Dienst der Kirche und des göttlichen Heilands sich immer gleich bleiben und beharrlich danach streben, den Geist des Evangeliums zu bethätigen, dann werden gar manche Vorurtheile fallen, dann wird man sich veranlaßt finden, den Geist, der Sie und unsere heilige Kirche beseelt, als den Geist Gottes anzuerkennen, dann wird man sich uns nähern und Vertrauen zu uns fassen. Pflegen Sie auch gute Beziehungen zu den königlichen Behörden; gute persönliche Beziehungen sind ja nicht alles, aber sie sind immerhin etwas und können von großem Werth sein. Ich hoffe, bald Mittheilungen zu bekommen, welche geeignet sind, uns auf dem bereits eingeschlagenen guten Wege zum völligen Einverständniß zu führen, und es ist die gemeinsame Aufgabe für den Papst und die Bischöfe, in dem Maße, als die Regierung guten Willen zeigt, diesen guten Willen anzuerkennen und in geeigneter Weise zu bestärken."

— Oesterreich. Der „Pester Lloyd" theilt mit, daß Graf Kalnoky seine neuerlichen, genaueren Erklärungen über das Bündniß mit Deutschland erst nach vorherigen Anfragen in Berlin abgegeben hat. Nur darum habe Kalnoky auf Andrassys Angriffe nicht sofort im ungarischen, sondern erst zwei Tage später im österreichischen Delegations-Ausschuß geantwortet. Die Zweifel, die das „Journal de St. Pétersbourg" hegte, ob die Erklärungen Kalnokys mit Autorisation Deutschlands erfolgt seien, müssen danach als hinfällig betrachtet werden. Es liegt auf der Hand, von welcher Wichtigkeit die Bestätigung des Einverständnisses Deutschlands mit der offenen Erklärung Kalnokys ist, daß das deutsch-österreichische Bündniß nicht bloß ungeschwächt fortdauere, sondern gekräftigt und weiterentwickelt sei.

— Rußland. In Petersburg herrscht arge Verstimmung gegen Deutschland. Man erzählt, Herr v. Giers habe geäußert; „Die bitterste Enttäuschung unter allen bereitete uns Deutschland." Der Czar selbst habe angeblich bis zur letzten Stunde gehofft, Bismarck werde zu Gunsten Rußlands im entscheidenden Augenblick auf Kalnoky und eventuell im Nothfall auf den Wiener Hof selbst einen unwiderstehlichen Druck ausüben. Statt dessen sieht man nun Deutschland an Oesterreichs Seite; gegen letzteres ist Rußland besonders aufgebracht. Ein Petersburger Brief der „Politischen Korrespondenz" erklärt ausdrücklich, Rußland fühle sich durch Kalnokys Erklärungen verletzt; allerdings wird hinzugefügt, es werde trotzdem sein friedliches Programm nicht modifiziren. Dagegen ist als beglaubigte Thatsache anzusehen, daß namentlich in der Krim umfassende militärische Vorkehrungen getroffen werden.

— Die „Nowoje Wremja" führt aus, es sei durchaus falsch, die Abreise Kaulbars' als einen Bruch Rußlands mit Bulgarien zu deuten; es handle sich nur um einen Bruch mit der Regentschaft und um eine — Warnung für die Westmächte! Um jeden Preis würde Rußland sein Ziel in Bulgarien zu erreichen wissen; da die bisherigen Mittel, welche den Westmächten paßten, erschöpft seien, würde Rußland andere ergreifen, die diesen allerdings weniger genehm. Das würde geschehen, wenn nicht in kürzester Zeit die Regentschaft durch eine russenfreundliche Regierung ersetzt würde.

— Der Umstand, daß der Schutz der in Bulgarien verbliebenen russischen Unterthanen nicht dem deutschen, wie es anfänglich hieß, sondern dem französischen Vertreter anvertraut worden ist, klärt sich nach der „Times" folgendermaßen auf: General Kaulbars kündigte am vorletzten Dienstag dem deutschen Konsul von Thielmann seine bevorstehende Abreise mit dem Hinzufügen an, daß er in Uebereinstimmung mit einem alten Brauche und der langen Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland die russischen Unterthanen deutschem Schutze anvertrauen würde. Herr von Thielmann antwortete, er werde Instruktionen seiner Regierung in dieser Beziehung einholen, worüber General Kaulbars erstaunt schien und bemerkte, daß dies vermuthlich doch nur als Formsache anzusehen sei. Am Donnerstag Abend erklärte Herr von Thielmann sodann nach Empfang der Instruktionen: er wolle zwar den Schutz der eigentlichen Russen, aber nicht den über diejenigen Montenegriner und Bulgaren, welche das russische Konsulat zu schützen pflegte, übernehmen. Daraufhin telegraphirte Kaulbars nach Petersburg und erhielt den Befehl, sein Konsulat unter französischen Schutz zu stellen. Sicher wird es in Deutschland nur allseitige Billigung finden, daß die deutsche Regierung den Schutz der montenegrinischen und bulgarischen Verschwörer ablehnt.

Weiter bemerkt der „Pester Lloyd" in dieser Angelegenheit: „Jetzt ist wohl kein Zweifel darüber, daß Frankreich ganz an die Seite Rußlands gerückt ist und nun ist es wohl auch klar, warum Graf Kalnoky in seinem vor dem Ausschusse der ungarischen Delegation abgegebenen Exposé, in welchem er die europäischen Großmächte der Reihe nach Revue passiren ließ und über jede derselben ein sympatisches Wort zu sagen hatte, der französischen Republik so ganz und gar nicht gedachte. Das war kein Versäumniß, kein bloßes Versehen; diese Auslassung beruhte wohl auf der Kenntniß einer Sachlage, die der übrigen Welt jetzt erst sichtbar wird. So tiefen Eindruck aber auch die Thatsache, daß Frankreich als der intimste Freund Rußlands die Protektion der russischen Unterthanen in Bulgarien übernommen, hervorzurufen geeignet ist, so wird derselbe nicht blos paralysirt, sondern noch überboten durch die Wahrnehmung, daß es das Deutsche Reich nicht ist, dem Rußland im gegenwärtigen Momente wie einem Bundesgenossen sein volles Vertrauen zuwendet. Wir sind nicht optimistisch genug, uns etwa einzubilden, daß die deutsche Politik sich von Rußland vollständig abgewendet, aber wir erachten die Stellung Deutschlands für so wichtig und imponirend, daß uns jedes Symptom, welches die Deutung zuläßt, daß die deutsche Regierung die Gemeinschaft mit der bulgarischen Politik Rußlands ablehnt, als ein nicht zu unterschätzender Gewinn und als eine werthvolle Stärkung jener Bestrebungen erscheint, welche auf die Erhaltung der Autonomie Bulgariens und auf die Sicherung eines ehrenvollen, dauerhaften Friedens gerichtet sind."

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 24. Novbr. Bei der gestrigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl, an welcher sich von 465 wahlberechtigten Bürgern 181 betheiligten, erhielten Stimmen:

Von den Ansässigen:

Hr. Uhrenfabrikant William Lorenz 102,
„ Kaufm. Carl Tuchscheerer 94,
„ Handelsgärtner Bernh. Fritzsche 85,
„ Schuhmachermstr. Ernst Horbach 70,
„ Kaufm. Wilhelm Dörffel 65.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id426614763-18861125/1

Von den Unansässigen:
Hr. Lehrer Louis Lang 77,
„ Kaufm. Richard Hertel 60.
Die nächstmeisten Stimmen erhielten folgende Herren: Brauereibes. Helbig 43, Kaufm. Georgi 33, Kaufm. L. Kühn 32, Hauptzollamts-Controleur Böhme 32, Handelsmann H. Blechschmidt 24, Kaufm. Theod. Härtel 21, Kaufm. Friedr. Brandt 21 und Dessinateur Adolph Weiß 20. Die übrigen Stimmen waren zersplittert.

— Dresden. Unter der Aufschrift „Deutsche Waaren unter französischer Etiquette" veröffentlicht der hiesige „Verein gegen Unwesen im Handel und Gewerbe" folgende authentische Thatsachen: „Seit kurzer Zeit halten sich in einem hiesigen renommirten Hotel mehrere Straßburger Juden zwecks Absatzes angeblich französischer Modewaaren auf. Die Betreffenden führen nicht nur deutsch klingende Namen, sondern sind auch der deutschen Sprache vollständig mächtig, geben aber vor, nur französisch verhandeln zu können. Der Absatz, den dieselben am hiesigen Platze erzielt haben, ist leider ein großer und zählen die Damen der hiesigen hohen Aristokratie mit zu ihren Kunden. Auf Grund verläßlicher Nachrichten können wir mittheilen, daß diese angeblich französischen Waaren deutschen Ursprungs sind: es sind meistens sächsische und rheinische Fabrikate. Die Waaren sind in hiesigen größeren Modewaarengeschäften nachweislich bei gleicher Qualität viel billiger zu kaufen, als sie von den Obengenannten abgegeben worden. Dieser Fall zeigt wieder die traurige Thatsache, daß die Sucht nach fremdländischen Waaren bei Vielen noch vorherrschend ist, selbst auf Kosten der eigenen Uebervortheilung. Möchte diese Veröffentlichung dazu beitragen, Manchen vor Schaden zu bewahren."

— Dresden. Zum reuigen Sünder hat das hiesige Publikum den Czechenverehrer Hanusch v. Bülow nicht gemacht. An den czechischen Musikalienhändler Urbanek in Prag telegraphirte derselbe nach dem Concertscandal: er schäme sich der brutalen Handlungsweise der deutschen Landsleute seiner Vaterstadt, versichere die in ihrem Denken und Fühlen aristokratische czechische Nation seiner unwandelbaren Sympathien und stelle seine Unterstützung den czechischen Vereins-Unternehmungen mit Freuden zur Verfügung.

— Leipzig. In den Kreisen der Leipziger Butterverkäufer ist schon längst der Wunsch rege, daß gegen Diejenigen öffentlich vorgegangen werde, welche unter falschem, den Konsumenten irreführenden Namen die sogenannte „Kunstbutter" verkaufen. Am Freitag Abend fand nun zu diesem Zwecke eine Versammlung Leipziger Butterverkäufer statt, die ziemlich zahlreich besucht war. Bei dieser Gelegenheit wurde betont, daß es an der Zeit wäre, diesem vorstehend gekennzeichneten Unwesen, das nicht allein dem Konsumenten, sondern auch dem reellen Butterhändler zum Nachtheil gereiche, durch vereinte Kräfte zu steuern. Zunächst soll das Publikum durch Inserate gewarnt werden, und wurde zu diesem Zwecke ein namhafter Geldbetrag gesammelt.

— Der Landeskulturrath für das Königreich Sachsen wird sich in seiner Ende d. M. stattfindenden Plenarsitzung u. A. auch mit der Petition des landwirthschaftlichen Vereins zu Ostrau beschäftigen, welche darin gipfelt, der Milch einen erweiterten Gebrauch als Milchsuppe bei den niederen Volksschichten und auch beim Militär zu erringen. Der landwirthschaftliche Kreisverein zu Leipzig hat diese Petition zu der seinigen gemacht und einen diesbezüglichen Antrag an die Direktorial-Konferenz der landwirthschaftlichen Kreisvereine abgegeben, welche die Sache an den Landeskulturrath einreichte. Die II. Kommission desselben neigt nun ebenfalls zu der Erkenntniß hin, daß bisher der Nährwerth der Milch sehr unterschätzt wurde, und daß die Milch als Volksnahrungsmittel hoch oben steht oder stehen sollte und es daher wohl gerechtfertigt erscheint, diese als solches mehr zu empfehlen und einzuführen. Die II. Kommission wird daher bei dem Landeskulturrath beantragen: „das Ministerium des Innern zu ersuchen, vom Landes-Medizinal-Collegium ein Urtheil über den Nährwerth der Voll- und Magermilch als Volksnahrungsmittel einzuholen, ferner bei den dem Ministerium unterstehenden Landesanstalten, den Waisenhäusern, Korrektionsanstalten, Arbeits- und Zuchthäusern, den vermehrten Genuß von Milch und Milchsuppen vorerst versuchsweise einzuführen." Auch soll die Militärverwaltung auf den hohen Nährwerth der Milch aufmerksam gemacht werden.

— In einer Chemnitzer Spinnerei stürzte am Donnerstag Nachmittag ein Arbeiter in dem Fahrstuhlschacht drei Etagen hoch herab. Der Verunglückte wurde schwer verletzt aufgehoben und in das Stadtkrankenhaus geschafft, woselbst er noch an demselben Tage verschieden ist.

— Plauen. Wie dem „Vogtl. Anz." von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, hat sich neuerdings ein gewisser W. Muddiman, Leadenhall Str., London E. C., an eine Anzahl Plauen'scher Firmen gewandt, um Geschäftsverbindungen anzubahnen. Es ist dies Derselbe, welcher bis vor Kurzem in der Watling Str. und vorher in Well Str., London E. C., sein Wesen getrieben und in schwindelhafter Weise schon viele deutsche Geschäftsleute betrogen hat. Eine Anzahl Firmen des Annaberger und Eibenstocker Distriktes sind ihm bereits zum Opfer gefallen, und nun scheint er sich nach Plauen wenden zu wollen. Seine Taktik ist, sich junge Deutsche zu engagiren, deren es drüben ja viele giebt, welche dann ihre Ortskenntnisse zum Besten geben und die Briefe an ihre Landsleute schreiben. Da sich Genannter in letzter Zeit an verschiedene Firmen gewandt hat und sicher noch wenden wird, so warnt der „Vogtl. Anz." vor W. Muddiman, Leadenhall Str., London E. C.

— Auerbach. Am Montag fand in Plauen die Schwurgerichtsverhandlung gegen den am 8. August d. J. von hier flüchtig gewordenen Postassistent Johann Georg Betz aus Weinheim statt. Derselbe hatte bekanntlich versucht, mit Unterschlagung von über 10,000 Mark, welche er theils der Postkasse, theils Werthbriefen entnommen hatte, nach Amerika auszuwandern, wurde jedoch in Marseille am 17. August festgenommen und nach Plauen gebracht. Schon im Jahre 1885 hatte sich Betz einmal heimlich von der Post entfernt, ohne sich jedoch einer Unterschlagung schuldig zu machen. Nach 14 Tagen kehrte er zurück und wurde von der Post wieder aufgenommen. Der Angeklagte wurde durch den Wahrspruch der Geschworenen unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängniß und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren verurtheilt. Ein Monat wurde als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet.

— Olbernhau. Am Abend des 17. November ist auf Olbernhauer Forstrevier ein von Wilddieben angeschossener starker Hirsch aufgefunden und von Waldarbeitern aus Leubnitzdörfel hereintransportirt und bei einem derselben in dessen Schuppen vorläufig aufbewahrt worden. Tags darauf hat man die Thüre zu diesem Schuppen aufgesprengt und den Hirsch nicht mehr vorgefunden. Die Diebe, welche wohl mit den Wilddieben identisch sein dürften, haben den Hirsch an einem nahen Teiche ausgeweidet und wahrscheinlich zerwirkt über die nahe böhmische Grenze geschafft.

— In Waltersdorf (Oberlausitz) ist es einem widerhaarigen Fortbildungsschüler schlimm ergangen. Derselbe sollte auf Anordnung des Schulvorstandes eine mehrstündige Freiheitsstrafe verbüßen. Bei Abholung durch den Polizeidiener wehrte er sich aber in so handgreiflicher Weise, daß er durch das Schöffengericht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 3 Wochen Gefängniß und Tragung der Kosten bestraft wurde.

---

16. Ziehung 5. Klasse 110. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 22. November 1886.

15,000 Mark auf Nr. 38914. **5000 Mark** auf Nr. 73437. **3000 Mark** auf Nr. 2077 7183 8369 8212 9244 14890 23797 25276 26069 32999 33406 34152 35824 40668 41251 43438 43908 43274 44925 53642 53299 57122 58678 59042 59857 62210 65607 66698 67541 70385 70898 74003 75035 76597 77135 78677 79819 80594 81984 82010 82156 84988 86784 89932 92488 95814 95988 96813 97790.

1000 Mark auf Nr. 10977 10981 11112 13730 13192 15787 15613 15449 17838 18270 19494 26999 31317 35367 37857 38179 38814 41210 44167 47357 49323 54503 54121 56064 56737 58111 60744 67308 71931 73757 73505 79671 83323 84910 85329 88560 91329 94531 94184 98755 99778.

500 Mark auf Nr. 61 4817 4230 5238 7612 10196 10910 11074 12186 13337 15573 22809 22629 25888 25543 33759 34937 37377 37462 38298 40225 46395 46505 47644 49056 49339 53285 54098 54442 57821 59574 61050 61689 62302 64662 64330 65352 67086 68476 72935 74565 79740 79127 80786 86031 88035 89606 89955 91110 95298 96494 97062 97081.

300 Mark auf Nr. 255 795 130 2268 6911 8591 9599 10625 11194 13069 15693 18844 18202 18632 20517 24191 25921 27674 30553 31493 32944 32574 33095 37114 39367 39086 41665 41445 41041 42634 42768 42975 44013 45486 47434 39979 49022 49255 49259 50373 51545 51274 54258 54860 55978 57429 57651 59434 59147 60358 61692 61639 63739 64121 64869 65035 65593 66331 66772 66621 67895 67090 67872 67771 68340 69712 70452 70806 70340 70534 71691 71094 72273 73567 78354 78715 78912 79141 81470 82544 82031 83774 83952 83149 84268 86175 86356 88128 90902 90799 91654 91902 92022 93275 93562 94149 95070 97323 97177 98132 99811 99115.

17. Ziehung gezogen am 23. November 1886.

500,000 Mark auf Nr. 67839. **50,000 Mark** auf Nr. 13070. **15,000 Mark** auf Nr. 86713. **5000 Mark** auf Nr. 5268 43465 87495. **3000 Mark** auf Nr. 4526 5407 6208 19593 19734 22007 23103 24033 27823 29385 30420 31820 35264 39541 40089 42424 43589 43701 44521 45245 50101 51983 52592 53264 55619 55377 55186 57009 57303 62220 64948 69457 77758 80617 84623 86701 86145 87464 89220 91084 92348 95691 96993 97189.

1000 Mark auf Nr. 944 2827 9875 9392 12421 13904 13657 15262 19036 24135 26146 27717 27369 30146 35286 40317 41605 43555 48780 54694 59562 60885 62769 63661 63714 68712 67520 69131 70956 72612 74005 76977 76739 77553 77819 79629 80510 81132 81931 82740 84093 86350 88456 88662 94034 96258 98327 99049.

500 Mark auf Nr. 1366 1466 3497 5419 5262 6184 6733 7957 9987 10222 16234 18732 19620 22292 24324 25917 25554 27546 31677 32284 34036 38849 43110 51135 53354 54997 56016 57704 57050 58392 58206 61443 61041 62426 72852 72788 74573 84897 77946 77177 77685 78253 78773 81850 84146 85396 87562 89750 90461 91325 93409 93854 93165 96680 96354.

300 Mark auf Nr. 1915 1044 1855 2391 2620 3915 3953 4055 4311 4414 6982 6944 6317 6023 7047 8632 9652 12666 14971 15775 18036 18435 19185 20286 20436 21460 24842 26480 27446 28883 28391 29565 30588 31153 33593 33651 35856 35464 36553 36495 36673 37839 37325 39335 39050 40691 40858 41235 42107 42954 43384 43568 44537 45908 45551 46610 47501 49753 49547 49509 49556 50898 51116 52240 52272 54876 55379 59113 60999 60449 60367 61544 61906 62878 62711 63875 63830 64542 65134 66043 67367 68610 68339 69048 69410 71839 71322 71332 72305 74675 74557 76600 77573 78169 78829 80242 81630 81094 83634 85935 91891 91657 92068 93512 93431 95447 98116.

Amtliche Mittheilungen aus den Sitzungen des Stadtverordneten-Collegiums am 2. u. 12. November 1886.

Sitzung am 2. November 1886.

Anwesend: 18 Mitglieder des Collegiums. Entschuldigt fehlen Brauereibesitzer Moritz Helbig und Zeichner Adolph Weiß. Seiten des Stadtrathes anwesend: Herr Bürgermeister Löscher.

Nach Eröffnung der Sitzung theilt der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Landrock, dem Collegium mit, daß heute der neuerwählte Oberlehrer Herr Beutel in sein Amt eingewiesen worden sei und spricht hierbei den Wunsch aus, daß dessen Wirken an hiesiger Schule ein Segen bringendes sein möge. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

1) Die in Muldenhammer über die Mulde führende Brücke soll nach einer Mittheilung der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg einer Reparatur unterworfen werden und beträgt der hierzu erforderliche Aufwand nach dem von der Königlichen Straßen- und Wasserbau-Inspection Schwarzenberg aufgestellten Kostenanschlage 450 Mark. Nach einem bestehenden Herkommen hat die Stadtgemeinde Eibenstock bisher ein Drittheil zu derartigen Kosten beigetragen. Der Stadtrath hat auch diesmal wieder ein Drittheil der Reparaturkosten, also 150 Mark beizutragen beschlossen und tritt das Collegium diesem Beschlusse einstimmig bei.

2) Der Restaurateur Heidenfelder hat um Erhöhung der Vergütung für Heizung des Saales beim Turnunterricht der Schulkinder von 50 Pf. auf 75 Pf. für jeden Tag, an welchem geheizt werden muß, nachgesucht. Der Stadtrath hat das Gesuch Heidenfelders genehmigt, diesem aber die Verpflichtung auferlegt in dem Saale während der Turnstunden eine Temperatur von 12 Grad Wärme herzustellen; das Collegium tritt auch diesem Rathsbeschlusse einstimmig bei.

3) Die mittelst Stimmzettel vorgenommene Wahl dreier Mitglieder und dreier stellvertretender Mitglieder zur Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission auf die Jahre 1887 und 1888 ergab, daß als Mitglieder die Herren: Fuhrwerksbesitzer Alban Meichsner, Uhrenfabrikant William Lorenz und Tischlermeister Hermann Hagert, sowie als stellvertretende Mitglieder die Herren: Kaufmann Ludwig Gläß, Kaufmann Bernhard Meichsner und Kaufmann Louis Kühn gewählt sind.

4) Dem Collegium lag die Wahlliste zur diesjährigen Stadtverordnetenwahl vor und werden als Wahlgehilfen bei dieser Wahl die Herren: Albrecht Gnüchtel, Ernst Flach und Gustav Nötzli durch Akklamation wiedergewählt.

5) Mit dem Baue einer Thonrohrschleuße zur Beseitigung des Grabens von der Garküche bis zum Th. Schubart'schen Hause ist das Collegium einstimmig einverstanden und wird der zu diesem Bau erforderliche Betrag an 590 Mark aus dem Stadtkassenbestande verwilligt.

6) Es wird Kenntniß genommen:
a. von der Schenkung eines Bildes „vom alten Eibenstock" durch Amtsgerichtsactuar Baumann in Zwickau, wofür das Collegium dem Geber Dank ausspricht,
b. von der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern, nach welcher dasselbe die von den städtischen Collegien beschlossene Verwendung des Reingewinns der hiesigen Sparkasse vom Jahre 1885 genehmigt hat, sowie
c. von der Gewährung einer Beihilfe von 500 Mark Seiten des Königlichen Finanzministeriums zu dem Wegebau im Winkel. In dieser Sache tritt zugleich das Collegium dem Rathsbeschlusse, den vom Forstfiscus gestellten Bedingungen sich zu unterwerfen, einstimmig bei.

7) Hierauf geheime Sitzung.

8) Nach Erledigung der Tagesordnung sprach Herr Stadtverordneter Lorenz noch den Wunsch aus, daß an der Schmidt'schen Feldmühle in der Rehme das Wasserholen in geeigneter Weise erleichtert und an dieser Stelle mit Rücksicht auf den regen Verkehr dortselbst eine Laterne aufgestellt werden möge. Das Collegium beschloß, den Stadtrath zu ersuchen, diese Wünsche in Erwägung zu ziehen.

Sitzung am 12. November 1886.

Anwesend: 14 Mitglieder des Collegiums. Entschuldigt fehlen die Herren: C. G. Dörffel (behindert), G. Diersch und Herm. Gerischer (krank), L. Kühn, A. Meichsner und B. Meischner (vom Orte abwesend). Seiten des Stadtrathes anwesend: Herr Bürgermeister Löscher.

Herr Rechtsanwalt Landrock eröffnet die Sitzung und wird sofort zur Tagesordnung übergegangen.

1) Dem Rathsbeschlusse, auch im Jahre 1887 wieder von dem der Stadtgemeinde zustehenden Rechte, 20 Stück Actien des hiesigen Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins anzukaufen, Gebrauch zu machen, tritt das Collegium einstimmig bei.

2) Nach der von dem Vorsitzenden des Comités zur Erbauung einer Eisenbahn von Adorf nach Roßbach bezüglich der entstandenen Agitationskosten an den Stadtrath hier gesandten Berechnung hätte die Stadtgemeinde Eibenstock mit 6913 Einwohnern 96 Mark 78 Pfennige beizutragen. Die hiesigen städtischen Collegien haben sich nun zwar bereits im August dieses Jahres damit einverstanden erklärt, daß die Agitationskosten nach dem Verhältniß der Einwohnerzahl der an der Agitation betheiligten Gemeinden gedeckt werden sollen, es ist aber seiner Zeit der Wunsch ausgesprochen worden, daß noch verschiedene andere Gemeinden und besonders Großindustrielle, welche einen Beitrag noch nicht zugesagt hatten, hierzu aufgefordert würden. Allein es haben bis jetzt Gemeinden, die mehr oder wenigstens ebensoviel Interesse an diesem Bahnproject haben, wie Eibenstock, einen Beitrag zu den Agitationskosten nicht in Aussicht gestellt, ebensowenig verschiedene Großindustrielle, und hat daher der Stadtrath beschlossen, zu diesen Agitationskosten nur 60 Mark beizutragen. Mit 12 gegen 2 Stimmen trat das Collegium diesem Beschlusse bei.

3) Der Sparkassenausschuß hat den städtischen Collegien vorgeschlagen, das der hiesigen Sparkasse gehörige Zaspel'sche Hausgrundstück in Cotta bei Dresden für 13,000 Mark zu verkaufen und zwar unter den Bedingungen, daß der Unterhändler für seine Bemühungen 300 Mark erhält, der Käufer aber nach Abschluß des Kaufes 4500 Mark und nach $^1/_4$ Jahr 1500 Mark anzahlt. Der Stadtrath hat diesen Vorschlag genehmigt und stimmt das Collegium diesem Beschlusse einhellig bei.

4) Hinsichtlich des Rehmer Wassers erklärt sich das Collegium einstimmig damit einverstanden,
a. daß das Wasser noch in diesem Jahre vom Hutschig'schen Hause ab entlang der Rehme und längs des zeitherigen Feuergrabens bis zum Wasserbottich am Seelig'schen Hause weiter geführt wird;
b. daß hierzu Holzrohrleitung verwendet wird, sowie
c. daß der erforderliche Aufwand aus dem Stadtkassenbestande entnommen wird.

5) Von der Gewährung einer Schulbeihilfe Seiten des Königlichen Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts von 500 Mark jährlich auf die Jahre 1887—1890 wird Kenntniß genommen und ersucht das Collegium den Stadtrath,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id426614763-18861125/2

nochmals bei dem gedachten Ministerium um Gewährung einer höheren Beihilfe vorstellig zu werden.

6) Zu den Kosten der diesjährigen Christbescheerung wird unter der Voraussetzung ein fester Betrag von 150 Mark aus der Armenkasse verwilligt, daß diese Summe nicht überschritten wird und die Armenkasse einen weiteren Zuschuß nicht zu tragen hat.

7) Zu der Armenrechnung auf das Jahr 1885/86 spricht das Collegium einstimmig die Justification aus.

8) Hierauf geheime Sitzung.

Aus meinem Tornister.

Erinnerungen eines alten Einjährig-Freiwilligen von C. Crome-Schwiening.

(Nachdruck verboten.)

Meier's Taschentuch.

Er war eigentlich nicht schön, trotzdem wir ihn den „schönen" Meier nannten. Wer ihm dieses epitheton ornans gegeben, weiß ich nicht mehr; Thatsache ist, daß er fast vom Tage seines Eintritts an von allen Einjährigen so genannt wurde. Ob es Ironie war, will ich dahingestellt sein lassen, denn die Sommersprossen in seinem kleinen, rundlichen Gesicht und die halb zugekniffenen Augen, unter denen eine nicht gerade antike Nase — die meisten hielten sie insgeheim für die gelungenste Nachahmung einer Kartoffel — stolz in die Welt hinaus ragte, machten ihn eigentlich nicht häßlich genug, um eine solche zu rechtfertigen. Genug, schön oder nicht, Freund Meier stand bei der vierten Kompagnie, bei welcher außer ihm und meiner Wenigkeit noch zwei andere Einjährige, Holm und Otto, dem Dienste, „mit Lust und Eifer" oblagen.

Die erste Manöverwoche war vorüber und die größeren Detachementsübungen begannen. Unser nächstes Cantonnement war ein Dörfchen B., und als eines Morgens nach vierstündigem Manöveriren gegen einen markirten Feind die bekannten vier langgezogenen Töne „das Ganze" signalisirt hatten, rückte unsere Kompagnie auf einem miserablen Feldwege, in dessen Sande wir bis an die Knöchel versanken, unserem ferneren Ziele zu. Wenn auch auf dem Heimmarsche noch immer streng auf Marschordnung gehalten wurde, drückten die Offiziere doch ein Auge zu, wenn wir vier hinten an die Queue eilten, um hier gemeinsam in dem schrecklichen Sande weiterzutappen, über alles auf das reglementswidrigste zu raisonniren und ebenso gemeinsam den Inhalt unserer Feldflaschen einer stillen, aber nichtsdestoweniger ernsten und würdigen Prüfung zu unterziehen.

Meier war heute merkwürdig still. Holm wollte wissen, in seinem Brodbeutel habe beim Rendezvous an Stelle des mitgenommenen großen Stückes Schinken ein sauber eingepackter todter Frosch gelegen; Otto glaubte den Grund seines Schweigens in einem Anschnauzer unseres Hauptmanns suchen zu müssen und ich — nun, ich zuckte die Achseln und schwieg. Holm, der neben Meier marschirte, brach das Schweigen zuerst.

„Hast Du ein Stückchen von Deinem Schinken, Meier?" fragte der Schelm so harmlos wie möglich.

„Halts Maul!" knurrte Meier und trat wie zur nachdrücklichen Bekräftigung seiner Worte seinem Vordermann, einem unglücklichen Rekruten, so derb auf die Ferse, daß dieser laut schimpfend sich umdrehte. Otto erkundigte sich theilnehmend, ob der Hauptmann, als er ihn heute morgen zur Seite gerufen, ihn etwa zu einem Bierskat eingeladen habe, erhielt aber nur einen wahren Strychninblick als Antwort.

Ich für meinen Theil schwieg — ich durfte Meier heute nicht ärgern, hielt er mich doch für den Urheber seiner schlechten Laune — unschuldig, wie ich daran war. —

Meier war entsetzlich mißtrauisch und besonders gegen mich. Es rührte dies noch von einer kleinen Episode aus den ersten Tagen unserer Dienstzeit her. Meier hatte damals von militärischen Dingen nicht die leiseste Ahnung und das benutzte ich, teuflisch genug, ihn eines schönen Sonntags gehörig hineinzulegen. Meier hatte mich besucht und war gerade im Begriff, aufzubrechen, als es ziemlich heftig zu regnen begann. Scherzend bot ich ihm meinen alten Schirm an und erst, als er — gar nicht an seine neue Stellung denkend — diesen freudig acceptirte, reifte in mir der höllische Gedanke, den armen Meier in voller Uniform mit Helm und Seitengewehr, einen Regenschirm tragend, der guten Stadt F., in welcher unser Regiment garnisonirte, zu präsentiren. Seine mißtrauische Frage, ob es auch erlaubt sei, in Uniform mit einem Regenschirme auszugehen, beantwortete ich mit dem treuherzigsten „Ja!" und erbot mich sogar, ihn bis zu seiner Wohnung zu geleiten, wußte ich doch bestimmt, daß der etwas egoistische Meier diesen Vorschlag ablehnen würde, um für sich allein das schützende Dach über sich zu haben. Und richtig — der Unglückliche trollte, den Schirm stolz mit der weißbehandschuhten Hand über sein behelmtes Haupt haltend, fort und seiner Wohnung zu, während ich in konvulsivischen Lachkrämpfen mich auf dem Sopha wälzte, bis meine alte Wirthin erschreckt in mein Zimmer trat, in dem festen Glauben, mir sei etwas Entsetzliches zugestoßen. Noch an demselben Abend erfuhren wir, daß der Aermste, von einem ganzen Troß Gassenjungen gefolgt, unserm Major begegnet sei und von diesem eine donnernde Philippika gegen das Ungehörige des Schirmtragens im allgemeinen und gegen seinen Schirm — er war schon etwas abgenützt und fadenscheinig — auf offener Straße habe anhören müssen. Am anderen Tage würdigte er mich natürlich keines Blickes und von jener Zeit ab blieb ein unbesiegbares Mißtrauen gegen alles, was ich sagte, in seiner Seele zurück, wenn auch der kleine Riß, der durch die Affäre in unserm freundschaftlichen Verkehr enstanden war, bald wieder vernarbte.

Seine heutige schlechte Laune, an der ich wieder die Schuld tragen sollte, verdankte einem ganz harmlosen Umstande ihre Existenz. Meier hatte die Thierarzneischule besucht; wir nannten ihn deshalb scherzweise oft Doctor, was er sich auch, namentlich in Gegenwart der Bauern, bei denen wir im Quartier lagen, gern gefallen ließ. War es nun meine Schuld, daß, als ich ihn am gestrigen Abend im Dorfkruge Doctor titulirte, auch sämmtliche dort anwesenden Bauern dies thaten? War es meine Schuld, daß ein junger Bauer ihm verschmitzt zuflüsterte: „er könne vielleicht in dieser Nacht noch etwas zu thun bekommen —"; war es endlich meine Schuld, daß er gegen elf Uhr aus dem Bette gepocht und von jenem jungen Bauer in Sturmschritt nach dessen Hause entführt wurde — um nach wenigen Minuten athemlos und wie ein Heide fluchend zurückzukommen und mich Ahnungslosen mit einer Fluth von Vorwürfen zu überschütten, ohne mir den Grund zu einem solchen Gebahren auch nur anzudeuten? Am folgenden Morgen erfuhr ich durch Zufall — denn er selbst verweigerte hartnäckig jede Auskunft — „Doctor" Meier sei von jenem Bauer zu einer — Entbindung geholt und habe nur durch einen raschen Sprung aus dem Fenster sich einer furchtbaren Tracht Prügel von seiten des gefoppten Ehemanns entziehen können.

Armer Meier! Die gestrige Nacht sollte nur das Vorspiel sein zu der Tragikomödie, welche das Schicksal mit Dir als Darsteller der Hauptrolle schon in der nächsten Nacht in Szene setzen wollte! —

Meiers Stimmung wurde durch den langen, beschwerlichen Marsch nicht besser; er warf sein Gewehr bald auf die rechte, bald auf die linke Schulter, rückte an seinen Tornisterriemen herum und stampfte, ab und zu eine leise Verwünschung vor sich hinknurrend, verdrossen weiter.

Da bog die Spitze von dem Wege ab auf ein kleines, schattiges Wäldchen zu, und eine rasche Bewegung lief durch die Reihen. Man hatte hinter den ersten Büschen Helme blitzen sehen — die Fouriere waren da — nun konnte unser Ziel nicht mehr weit entfernt sein.

Halt! tönte es von der Tête her. Wir sprangen schnell an unsere Plätze. Die Gewehre wurden zusammengesetzt und die Mannschaften traten korporalschaftsweise zusammen, um die Quartierbillets in Empfang zu nehmen. Die zweite Korporalschaft, zu welcher Meier und ich gehörten, und ein Theil der dritten, unter welchem sich Holm befand, bekam Quartier in einem großen Gehöfte, welches einige hundert Schritt vom Dörfchen entfernt lag.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein Wunderdoktor. Man schreibt aus Genua: „Vor einigen Wochen erschien im hiesigen Blinden-Institut ein Araber, der sich Doktor Kader nannte und behauptete, man möge ihn die Kranken untersuchen lassen, er sei Okulist und habe schon anscheinend verzweifelte Fälle geheilt. Der Mann wurde Anfangs für einen Charlatan gehalten, allein sein Auftreten und seine Bemerkungen bewiesen bald, daß man es mit einem Gelehrten zu thun habe. Er untersuchte sämmtliche Kranke und erklärte, er werde Alle, bis auf acht, denen die Pupille absolut fehle, binnen sechs Wochen vollkommen heilen. Die Resultate des Mannes sind wahrhaft überraschende und geeignet, in der Augenheilkunde eine förmliche Revolution hervorzurufen. Leichtere Kranke, Katarrhe und dergleichen heilte er innerhalb weniger Tage, die schwereren Fälle, darunter Leute, welche seit 20 und mehr Jahren blind sind und von allen Aerzten als unheilbar bezeichnet wurden, zeigen nach zwei Wochen überraschende Fortschritte; einige beginnen zu sehen. Die Heilmethode Kaders besteht ausschließlich aus Einpinselungen mittelst eines weißen Pulvers. — Kader wird von den Kranken als ein neuer Messias vergöttert; bei seinem Eintritte stürzen sie ihm entgegen, umarmen ihn, küssen ihm die Hände, seine Wohnung ist tagsüber von Schaaren Hilfesuchender und Neugieriger umlagert. Bemerkenswerth ist, daß er kein Honorar annimmt. — Sämmtliche Zeitungen, die den Wunderdoktor anfänglich als Schwindler brandmarkten, erklären nun, einem Räthsel gegenüber zu stehen.

— Vorsicht beim Geldwechseln. Bei der Braunschweiger Bank erschien ein Handelsmann von außerhalb und ersuchte, ihm 400 Mark in Goldstücken, die er auf den Tisch zählte, gegen Banknoten resp. Silber einzuwechseln. Der betreffende Bankbeamte wog vorsichtigerweise die Stücke nach und machte die überraschende Entdeckung, daß sie sämmtlich zu leichtes Gewicht hatten und pro Stück durchschnittlich um 1 Mark zu geringwerthig waren. Als nun der Handelsmann aus freien Stücken sich bereit erklärte, bei dem Wechseln einen entsprechenden Abzug tragen zu wollen, erregte dieses einen solchen Verdacht, daß seine Festnahme durch einen Polizeibeamten veranlaßt wurde. Bisher konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, wie die Goldmünzen, welche anscheinend gänzlich unverletzt sind, theilweise entwerthet wurden; aller Wahrscheinlichkeit nach ist dies durch Anwendung von Säuren bewerkstelligt.

— Wenn Leute Geld haben. Bis dahin war ich nicht unglücklicher, nicht weniger zufrieden gewesen, als es Jemand sein kann, der von der Hand in den Mund lebt. Doch seit einigen Tagen ist meine Seelenruhe, meine Zufriedenheit dahin, ich bin unglücklich. Nicht daß ich inzwischen zu Gelde gekommen wäre. Nichts weniger, als das. Die Sache verhält sich vielmehr so: Kommt da aus einem Orte, tief im Osten unseres Reiches gelegen, unverhofft, wie zumeist (nach Busch), eine sagenhafte Tante angereist. Sie wird mit aller Freundlichkeit empfangen — man kann nie wissen, was solche Tanten auf dem Gewissen haben — ein eisenbeschlagener Koffer von urweltlichen Dimensionen findet nach einer häuslichen Revolution endlich Platz genug in meiner bescheidenen Behausung. Nach der ortsüblichen Erquickung holt meine Tante tief Athem und apostrophirt mich folgendermaßen: „Es ist doch bei Euch Alles sicher? Ich sehe, Deine Fenster gehen nach dem Garten (ich wohne parterre), es kann doch Niemand einsteigen? Denn in Berlin, das weiß ich, da ist man seines Lebens nicht sicher!" Meine Frau sieht mich verwundert an, ich selbst bin verwundert. Wir hatten noch nie daran gedacht, und ich antworte flugs: „Liebe Tante! Ich glaube nicht, daß Jemand sich die Mühe geben wird, bei uns einzusteigen. Denn zu holen ist bei uns Nichts und will uns Jemand Etwas bringen, so wird er am Tage durch die Thür kommen. Uebrigens haben wir ja einen Hund!" — „Ach was Hund!" entgegnete meine Tante, „da kann man schon längst in einer Blutlache schwimmen, ehe der bellt. Ich habe nämlich Papiere bei mir!" Ich versuche nach Möglichkeit meine theure Tante zu beruhigen und da grade mein Skatabend ist, gehe ich am selbigen Abend gegen acht Uhr nach der Kneipe. Es ist bald Mitternacht, als ich wieder zu Hause ankomme. Ich versuche, mit meinem Schlüssel die Korridorthür zu öffnen; vergeblich, ein anderer Schlüssel steckt auf der Innenseite im Schloß. Ich klingle. Es wird lebendig in meiner Wohnung, ich höre Getümmel, Rumoren und Herumrücken von Möbeln. Beinahe werde ich ängstlich, da frägt eine Stimme, die kaum menschlichen Klang hat: „Wer ist da?" Ich gebe mich zu erkennen, die Thür wird so weit geöffnet, daß ich mich kaum durchzwängen kann! Ja! In meiner Wohnung sah es bunt aus. Hinter der Korridorthür stand die Waschbank, darauf das Waschfaß. In allen Fenstern standen Stühle aufeinander, hinter der Stubenthür die Kommode. Meine Behausung war in eine Festung verwandelt, in die ich nur mit großer Mühe eindringen konnte. Und das Schlimmste! Noch zur Mitternachtsstunde mußte ich meiner Tante das feierliche Versprechen geben, Abends nicht mehr auszugehen, so lange sie bei mir sei. Gestern eröffnete sie mir, ich solle eine größere Wohnung nehmen, sie wolle bei mir in Berlin bleiben, weil sie bei mir so viele Zeitungen lesen und den Stand ihrer Papiere kontroliren könnte. Was soll ich nun thun? Meine Wohnung wird alle Abend verbarrikadirt, ausgehen darf ich auch nicht mehr — aber ich habe eine Tochter! — — — Ich muß mich fügen, ich habe jedoch etwas gelernt. Ich weiß nun was es heißt: Wenn Leute Geld haben!

— Advokat und Sänger. Ein tüchtiger Advokat in Rovigo, Dr. Baldini, hat auf Anregung des Komponisten Verdi seinen Beruf gewechselt und ist Opernsänger geworden. In Rovigo trat er vor Kurzem zum erstenmal öffentlich auf und erntete kolossalen Beifall. Das Haus bot einen merkwürdigen Anblick: Die ganze Richterschaft und alle Advokaten waren versammelt, auf den Galerien befanden sich unzählige Galgengesichter, die Baldini schon vertheidigt hatte. Nach dem 3. Akte ward ihm ein riesiger Kranz überreicht, dessen Schleifen die Worte trugen: „Von einem dankbaren Freigesprochenen."

— Vom Exerzierplatz. Feldwebel (zu den Soldaten, die nach einigen Dienstmädchen schielen): „Donnerwetter, Kerls, im Dienst wird nicht poussirt! Da habt Ihr nur an mir und dem Herrn Lieutenant Euer Wohlgefallen zu finden!"

Ein Kind der Zeit, das für wenig Geld viel bietet, haben Sie einem Bedürfniß abgeholfen. Mit wenigen Pfennigen täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen in den Ernährungs- und Verdauungsorganen (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit 2c.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 17. bis mit 23. November 1886.

Geboren: 324) Dem Hausmann Emil Friedrich Lein hier 1 Tochter. 325) Dem Maurer Franz Josef Ott hier 1 Sohn. 326) Dem Waldarbeiter Heinrich Adolf Mehnert in Wildenthal 1 Sohn. 327) Der unverehelichten Maschinengehilfin Friederike Wilhelmine Weigel hier 1 Sohn. 328) Dem Kirchner Ernst Emil Mühlig hier 1 Sohn.

Aufgeboten: 47) Der Handarbeiter Emil Richard Queck hier mit der Corsettarbeiterin Wilhelmine Caroline Uhlmann hier.

Gestorben: 242) Des Handarbeiters Louis Heinrich Weigel hier Sohn, Hans Willy, 7 Tage alt. 243) Die Zimmermanns-Ehefrau Christiane Albine Schönfelder geb. Mädler hier, 59 Jahre 9 Monate 24 Tage alt. 244) Der unverehelichten Maschinengehilfin Friederike Wilhelmine Weigel hier Sohn, Curt Erdmann, 2 Tage alt. 245) Des Maschinenstickers Gustav Adolf Müller hier Sohn, Emil Eugen, 1 Jahr 3 Monate 8 Tage alt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id426614763-18861125/3

Freiw. Turner-Feuerwehr!

Der Turnverein hat in der am 30. vor. Mts. abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, **den Beitrag für die der Freiw. Turner-Feuerwehr angehörenden, sowie ferner noch beitretenden Mitglieder auf 10 Pf. pro Monat herabzusetzen.**

Die Steuer ist lediglich deshalb auf solche Höhe, wie sie in vielen anderen Feuerwehren üblich ist, vermindert worden, um den bisher so oft gemachten Einwand, es müßten Solche, welche nur im Interesse der Feuerwehr dem Verein beitreten, für den Turnverein die Steuer mit bezahlen.

Nachdem nun dieses scheinbare Mißverhältniß beseitigt und bei der geringen Höhe des Beitrags auch einem Jeden der Eintritt in die Freiw. Turner-Feuerwehr ermöglicht ist, so ergeht hiermit an die männlichen Bewohner hiesiger Stadt, welche ihr Interesse für diese gemeinnützige Institution durch persönliche Unterstützung bethätigen wollen, das Ersuchen, nunmehr ihre Anmeldung bei dem Unterzeichneten gefälligst zu bewirken.

Eibenstock, den 15. November 1886.

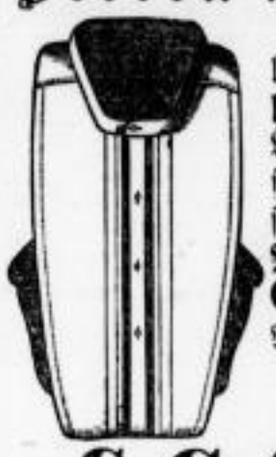
Die Freiw. Turner-Feuerwehr.
L. Kühn.

Für die Pachtjahre 1887 bis 1893

ist auf die **Ober-** und **Unterstützengrüner Jagd** beim Jagd-Vorstande ein **hohes Gebot** gethan worden. Erkundige sich jeder Stimmberechtigte in eigenem Interesse, ehe er in der für Sonntag, den 28. Novbr. anberaumten Sitzung seine Stimme abgiebt.

Dr. Richter's electromotorische
Zahnhalsbänder,
um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei
E. Hannebohn.

Herren-Wäsche.



Empfehle tadellos sitzende **Oberhemden** mit fein Lein. 4fach. Einsatz, sowie kleidsamste **Kragen, Manschetten** u. **Chemisetts.**
Bestellungen nach Maaß werden prompt erledigt.

C. G. Seidel.

Lilionese, gegen Sommersprossen, Leberflecken ꝛc., 1/1 Flc. 3 M., 1/2 Flc. 1,50.
Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen ꝛc., à Flc. 2,50.
Chines. Haarfärbe-Mittel, zum Färben d. Haare. 1/1 Flc. 2,50, 1/2 Flc. 1,25.
Bartpomade, zur schnellen Förderung des Bartwuchses, auch zum Kopfhaarwuchs anwendbar. 1/1 Dose 3 M., 1/2 Dose 1,50.
Eau Athenienne, beseitigt das Ausfallen der Haare, befreit den Kopf von den lästigen Schinnen u. erzeugt einen starken, kräftigen Haarwuchs, à Flc. 1,50.
Rothe & Co., Berlin S.O.
Depot bei **Guido Fischer,**
Eibenstock.

Apoth. C. Stephan's
Coca-Wein,

nur echt mit nebensteh. Schutzmarke, hebt Migräne, nervöse Kopf-, Zahn- u. rheumatische Schmerzen, Schwäche des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Erbrechen sofort, lindert Athmungsbeschwerden, Catarrh, Hustenreiz etc. etc. in überraschender Weise. — **Stephan's Coca-Wein,** eminent nervenstärkend und belebend, ist das sicherste Mittel, Nervenschwäche schnell zu beseitigen. — Für Sportsmen, Offiziere, Touristen, Jäger unentbehrlich.
à Preis pro Flasche, 660 Gramm ℳ 5.—, Probeflaschen für ℳ 1.— und ℳ 2.—, nur in den Apotheken zu haben.
Central-Versand durch **Apotheker C. Stephan in Treuen (Sachsen).** IV

Echt zu haben in der **Apotheke** in **Eibenstock.**

Glacé- und Wildleder-Handschuhe

in hochfeinen Farben und Leder, mit den neuesten Verschlüssen und Tambourir-Verzierungen, **Militär-Handschuhe** v. bestem Wildleder und sauberer Naht, empfiehlt billigst

Die Handschuhfabrik von
August Edelmann
Eibenstock, Brühl 343.

Einkauf von **Hirsch-, Reh-** und **Kaninfellen.** **D. Ob.**

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag, den 2. Dezember findet im „Deutschen Haus" **Concert** und **Theater** statt. Der Reinertrag fließt der Unterstützungscasse f. Hilfsbedürftige des hiesigen Militär-Vereins zu.

Näheres in nächster Nr. ds. Blattes.

Weltberühmt
Goldmanns Kaiser-Zahnwasser
à Fl. 60 und 100 Pfennige
beseitigt jeden Zahnschmerz sofort und dauernd. **S. Goldmann & Co.,** Dresden. — Zu haben in Eibenstock bei Hrn. Gustav Emil Tittel, in Johanngeorgenstadt bei Hrn. L. Leonhardt.

Pferdewärter gesucht. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Im Saale des „Feldschlößchen" Eibenstock.

Donnerstag, am 25. November 1886:

Elite-Concert

der jugendlichen Violin-Virtuosin
Frl. **Augusta Steinhardt**
(deren vollendetste Ausbildung durch die Gnade Sr. Majestät des Deutschen Kaisers ermöglicht worden ist)
unter Mitwirkung von Fräul. **Elly Steinhardt** aus Berlin.
(Gesang und Clavier.)

Programm:

I. Theil:
1) **Fantasie brillante** für Violine . . . . . Artôt.
2) **Méditation** für Violine . Bach.
3) **Sérénade** für Gesang, Violine u. Clavier . . Gounod.
4) **Grande Fantasie militäre** für Violine . . . . Léonard.

II. Theil:
5) **Sonate,** f-dur, 1. und 2. Theil . . . . . Beethoven.
6) **Mélancolie** für Violine Prume.
7) **Sérénade** für Gesang, Violine u. Clavier . . Braga.
8) **Scène de Ballet** für Violine . . . . . Bériot.

Anfang 8 Uhr Abends. Entree: 1 Mark.

Haupt- und Schlußziehung

der
Ausstellungs-Lotterie zu Weimar
am
7. Dezember d. J.
und folgende Tage.

7000 Gew. i. W. v. 60000 Mk.

1 × 60000 Mk.
1 × 20000 „
2 × 10000 „
2 × 5000 „
4 × 3000 „
4 × 2000 „

Erster Hauptgewinn 450000 Mk.

20 × 1000 Mk.
50 × 500 „
50 × 300 „
50 × 200 „
300 × 100 „
und 6516 Gew. i. W. v.
220000 Mk.

Ueber-sendung der **Gewinne** gänzlich kostenlos u. portofrei.
Loose à **5 Mark,** 11 Stück für 50 Mark versendet
der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
Loose sind auch zu haben bei:
G. Emil Tittel am Postplatz, **F. A. R. Müller,** Buchhandl. und **Wilh. Deubel** in Eibenstock.

= Birkenbalsamseife =

von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medizinische Seife, welche **sofort** alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Pinnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Apoth. Fischer.**

Kronleuchter

von Zinn, neueste Façon, empfiehlt billigst. Alte werden wieder wie neu vorgerichtet bei **Herm. Steeg,**
Zinngießer,
Schneeberg am Markt.

Frische
amerik. Edeläpfel
empfiehlt
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Von heute an empfiehlt **sehr fettes Rindfleisch,** à Pfund 56 Pf.
Louis Meichsner
in der Rehme.

Strebel'sche Tinten,

als:
Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- und Bureautinte
Brillant violette Salontinte
Beste Kaisertinte
Feine rothe Tinte
Feine blaue Tinte
Bunte Stempelfarben
empfiehlt **E. Hannebohn.**

Normalunterbeinkleider, Normalhemden

in allen Qualitäten empfiehlt billigst
C. G. Seidel.

Eine geübte Tambourirerin

sucht bei hohem Lohn sofort
Gustav Himmelreich,
Hohenstein-Ernstthal.

Ein gebrauchtes, aber in sehr gutem Zustande befindliches tafelförmiges **Pianoforte** ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, d. 28. Novbr.: **Einzahlungstermin** wie gewöhnlich. Steuerrestanten diene hiermit zur Nachricht, daß laut Vereinsbeschluß in der nächsten Generalversammlung die Namen sämmtlicher Steuerrestanten nebst schuldenden Beiträgen bekannt gegeben werden und nach § 21 a der Vereinsstatuten über dieselben beschlossen wird.

Der Vorstand.

Der beste und reichhaltigste Volkskalender ist der **Deutsche Reichsbote** für 1887. Mit vielen Illustrationen sowie einem Farbendruckbild und einem Wandkalender als Gratisbeilagen. Vollständigste Märkte-Verzeichnisse. Preis nur 40 Pfennige. Vorräthig in allen Buchhandlungen. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Verlag von Velhagen u. Klasing in Bielefeld u. Leipzig.

Ich suche 2 exacte
Sticker.
A. F. Brandt.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,45	9,20	2,14	7,0
Burkhardtsdf.	—	5,34	10,13	3,13	8,7
Zwönitz	—	6,12	10,51	4,6	8,46
Lößnitz	—	6,24	11,2	4,19	8,58
Aue [Ankunft]	—	6,43	11,23	4,41	9,19
Aue [Abfahrt]	—	6,53	11,35	4,57	9,45
Wolfsgrün	—	7,37	12,8	5,28	10,16
Eibenstock	—	7,53	12,22	5,41	10,27
Schönheide	—	8,5	12,31	5,50	10,35
Rautenkranz	—	8,30	12,50	6,8	10,53
Jägersgrün	4,49	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöneck	5,35	9,21	1,43	6,55	—
Zwota	5,49	9,34	1,57	7,9	—
Markneukirch.	6,18	10,0	2,23	7,35	—
Adorf	6,27	10,9	2,32	7,44	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,30	8,3	1,21	6,19
Markneukirchen	—	4,44	8,21	1,35	6,36
Zwota	—	5,14	8,51	2,0	7,6
Schöneck	—	5,41	9,19	2,28	7,31
Jägersgrün	—	6,21	9,58	3,8	8,7
Rautenkranz	—	6,29	10,5	3,15	8,14
Schönheide	—	6,56	10,29	3,39	8,35
Eibenstock	—	7,9	10,40	3,50	8,45
Wolfsgrün	—	7,22	10,51	4,1	8,55
Aue [Ankunft]	—	7,56	11,25	4,35	9,25
Aue [Abfahrt]	5,30	8,17	11,40	5,7	—
Lößnitz	5,53	8,51	12,3	5,31	—
Zwönitz	6,11	9,14	12,21	5,49	—
Burkhardtsdf.	6,49	10,9	1,00	6,28	—
Chemnitz	7,33	11,8	1,45	7,16	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr	45	M.	nach	Chemnitz u. Adorf.
„	10 „	10	„	„	Chemnitz.
Mittags	11 „	50	„	„	Adorf.
Nachm.	3 „	20	„	„	Chemnitz.
„	5 „	10	„	„	Adorf.
Abends	8 „	—	„	„	Aue resp. Chemn.
„	9 „	50	„	„	Jägersgrün.

Oesterreichische Banknoten Mark 162,50 Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.